

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

Mus den Lannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Ercheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.50 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Tagespreis: Die einseitige Zeile ober oder unter Raum 15 Halbspalten, die Reklamzeile 45 Halbspalten. Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Verlagsgesellschaft für Druck und Verlagswesen, Postfach 100, Stuttgart Nr. 6790. — Für telegraphisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 251

Altensteig, Samstag den 31. Oktober

1925

Haben Sie nun unseren Rat befolgt und die Zeitung bestellt??

Zur Lage.

Außen- und Innenpolitik im Deutschen Reich haben in dieser letzten Oktoberwoche eine nervöse und gespannte politische Lage geschaffen, wie wir sie zwar, nach all den Erfahrungen der letzten Jahre, vor wichtigen politischen Entscheidungen gewohnt sind. Aber nach dem Sonnenbild von Locarno brachen die Herbststürme der deutschen Politik doch etwas überraschend los. Hatte man zuviel gut Wetter aus Locarno gemacht, zu große Hoffnungen erweckt und vom neuen Geist von Locarno das reine Wunder des Friedens erhofft? Man darf ruhig sagen: es ist jetzt allgemein eine Ernüchterung über die Ergebnisse der Konferenz in der Schweiz eingetreten. Es gilt nun festes Blut zu bewahren für den Tag der Entscheidung in London, wo bekanntlich am 1. Dezember die Unterzeichnung der Verträge stattfinden soll. In allen Kreisen des deutschen Volkes hat man für diese geschichtliche Aufgabe noch eine Bedingung in der Form einer Voraussetzungen, die von der Erfüllung in Locarno gegebener Zusagen hinsichtlich der Rückwirkungen abhängig ist. Insofern besteht wohl keine Einmütigkeit.

Nun hat sich aber die Parteipolitik der Sache angenommen und der Beschluß der deutschnationalen Parteivorstände, den Vertrag von Locarno abzulehnen, wurde von den deutschnationalen Reichstagsfraktionen, allerdings nur von 60 der 110 Mitglieder zählenden Fraktionen, angenommen. Auf Parteipolitik sind darum die drei deutschnationalen Reichstagsfraktionen, von Schlieffen und Reubaus aus dem Reichstagsrat ausgeschieden. Die Regierungsjahre war da. Wenn die führende Partei aus der Koalition ausbricht, dann hat in den parlamentarisch regierten Ländern die Regierung zurückzutreten. Dr. Luther hat es aber durchgesehen, daß man die Lösung der Regierungsbildung bis zu der Entscheidung über die Verträge von Locarno durch den Reichstag zurückstellt. Das Kabinettskabinett in Berlin führt mit Genehmigung des Reichspräsidenten die Geschäfte vorläufig weiter. In der letzten Novemberwoche wird dann mit der Ablehnung über Locarno auch die Kabinettsbildung auf der Tagesordnung stehen. Es liegen allerdings Anzeichen vor, daß sich die innenpolitische Krise auch anders abwickeln kann, denn die Kommunisten fordern Einderung des Reichstags und die Sozialdemokraten durch ihren Parteivorstand die Auflösung des Reichstags und Neuwahlen. Inzwischen ist Hoffnung vorhanden, daß man zuerst die äußere Krise mit der Locarnofrage löst und hernach die innere. So ist nämlich der Plan des Reichskanzlers Dr. Luther, der immer noch als der Mann der deutschen Regierung gilt, als der begabteste und erfahrenste Politiker. Er hat auch den Vorzug, daß er an keine Partei gebunden ist, was in Deutschland immerhin etwas heißen will.

Der Beschluß der Deutschnationalen hat nunmehr eine parteipolitische Erklärung oder Rechtfertigung benötigt, die besagt, daß die Ablehnung deshalb erfolgte, weil die von der Regierung und den Regierungsparteien angenommenen Richtlinien für die Erfüllung der Verträge nicht erfüllt wurden. Demgegenüber wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß im Reichskabinettsrat nach der Rückkehr der deutschen Vertreter von keinem der deutschnationalen Minister Einwendungen gemacht wurden, sondern daß ein einstimmiger Kabinettsbeschluß vorlag, mit dem man in die Verhandlungen mit den Parteiführern eintrat. Das Reichskabinettsrat stellt sich hinter die Abmachungen von Locarno, natürlich mit dem bekannten Satz: „Wenn die Rückwirkungen erfüllt werden.“ Eine große Rede des Reichskanzlers Dr. Luther in Essen hat wohl Grundrissliches und Wesentliches dargelegt von dem, was in Locarno vereinbart wurde und hat die Atmosphäre des Vertrauens beleuchtet, die nun eintreten soll zwischen den Völkern Europas, aber die Anzeichen für die Rückwirkungen und die neue Lage in der internationalen Politik sind nicht ganz so hoffnungsvoll. Die Räumung der Kölner Zone wurde zwar amtlich angekündigt, der Zeitpunkt jedoch ziemlich weit hinausgerückt. Obwohl in Paris der Völkerversammlung war, ist über die Entwaffnungsfrage immer noch nicht das letzte Wort gesprochen und von einer Wenderung des Besatzungsregimes ist noch nichts zu verkönnen. Wir haben ja allerdings das Warten gelernt und können uns gedulden.

Andererseits hat freilich auch die über Nacht losgebrochene französische Regierungskrise sich etwas lösend in den Weg gestellt. Es war eine Eintagsfliege, die auf die Formel gebracht wurde: Entweder Caillaux geht oder wir Mi-

nister gehen alle! Der französische Finanzminister Caillaux hat die Sanierung der französischen Finanzen nicht fertig gebracht, nicht vermocht, die Schuldenkrise an Amerika in die Wege zu leiten. Er hat es gegen seine Parteifreunde gehindert, daß eine Kapitalabgabe in die große Finanzreform hineingearbeitet wurde und doch ist der Dezember ein kritischer Termin für Frankreich, da neue Schuldscheine nötig werden. Caillaux ging nicht, als die Mißerfolge immer deutlicher wurden, so trat das Kabinettsrat zurück, um tags darauf fast unverändert ohne Caillaux wiederzukehren. Ein ausgeprochenes Linkskabinettsrat, das nun die schwere Aufgabe der Lösung der Finanzkrise hat und daneben noch die außenpolitische, den Abschluß des Vertrages von Locarno. Aber noch eine Reihe von üblen Dingen belastet jedes französische Kabinettsrat: der erfolglose Krieg in Marokko, der täglich Millionen verlor, der finkende Frankreichens, und endlich der Krieg in Syrien. Gerade letzterer hat in dieser Woche viel von sich reden gemacht. Die Franzosen haben nach einem Einbruch einer Bande von Druzen in Damaskus die Stadt belagert und schwere Verwüstungen angerichtet. Die erste Tat des neuen Kabinetts war deshalb dem syrischen Kriegsschauspiel gewidmet: der Oberbefehlshaber Sarrail wurde abberufen. Er soll der Schuldige an mancher Niederlage, ja am ganzen Aufstand der Druzen sein. Aber noch bedrohen das neue Kabinettsrat in Paris allerlei Gefahren. Die Einigkeit des Linkskabinetts ist noch nicht befestigt, der Senat widerstrebt den Steuerplänen auf Kapitalabgabe und hat dem die Kraft das neue Kabinettsrat zu kürzen. Es ist für uns Deutsche vielleicht eine Art Trost, daß das „Republik“ Frankreich von einer Schwierigkeit in die andere kommt, daß es selbst, trotz der deutschen Millionen auf Reparationen, die Inflation zu verspüren hat, die einst das deutsche Volk so arm gemacht hat. Die Zukunft wird es noch mehr bestätigen, daß der Weltkrieg in Wirtschaft und Kultur hinüber Hochten wurden, nicht während des Krieges, sondern nach dem Friedensschluß. In Locarno sollte mit diesen Julian den aufgeräumt werden. Ob dies ganz gelingt, hängt von der neuen Regierung Frankreichs ab, denn an Deutschland gutem Willen zweifelt kein Mensch.

Zum wahren Geiste von Locarno und nicht weniger zu dem ganzen Sinn des Völkervertrages steht Frankreichs Verhalten in Marokko und Syrien in Widerspruch. Ebenfalls sein Verhalten im Rheinland und Saargebiet. Das dümmert allmählich den Leuten in der Welt draußen auf, so wohl in England als in Amerika. In Paris hat man der Völkervertragsrat teilweise einberufen, um dem blutigen Kleinkrieg an der griechisch-bulgarischen Grenze ein Ende zu machen. Es ist nun nahe einzutreten, und die Unterzeichnung des Rates soll den Hauptknotenpunkt feststellen. In der Deffektivität weiß man, daß Griechenland diese Grenzübergriffe inszenierte, um von den innerpolitischen Wirren abzulenken. Wie wäre es, wenn der Völkervertragsrat auch Frieden stiften würde in Syrien und Marokko? Es ist ein Zeichen seiner Machtlosigkeit, daß er sich hier seiner Aufgabe entzieht.

Die innere Reichspolitik hatte im Laufe dieser Woche noch andere Sensationen. Der Münchener Dolchstoßprozeß brachte wichtige Zeugenaussagen zu dem Ereignissen vor der Revolution und über den Zusammenbruch. Die These, daß die Sozialdemokraten die Revolution machten, ist längst fallen gelassen, sogar von der Partei der Ankläger. Doch aber die damaligen Unabhängigen und Spartakusleute ein wesentliches Stück der Verantwortung tragen, ist einwandfrei nachgewiesen. Der Prozeß hat deshalb geschichtliche Bedeutung, weil in ihm durch Zeugenaussagen die bisher ungeklärte Periode deutscher Geschichte in den letzten Monaten vor dem Amtsrücktritt hergestellt wird.

Neues vom Tage.

Die Beschießung von Damaskus

London, 30. Okt. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kairo berichten die Flüchtlinge aus Syrien erschütternde Einzelheiten über die Verden der Beschießung von Damaskus während und nach der Beschießung der Stadt durch die Franzosen. Die Stadt wird als eine Stadt der Toten beschrieben. Es ist unmöglich, die Anzahl der Toten zu schätzen, da Hunderte von Leichen unter den Trümmern begraben liegen. Eine Anzahl von französischen Offizieren und Mannschaften brach in eines der ersten Juwelergeschäfte von Damaskus ein und schaffte die dort befindlichen Gegenstände fort. Es verlautet, daß 1200 Inhafteten des Gefängnisses in der Zitadelle durch Granaten getötet wurden.

Die französische Aktion in Damaskus hat starke Entzündung unter den Arabern hervorgerufen. Der arabische Volksgewalt bereitet einen formellen Protest an den Völkervertrag vor und die mohammedanischen Länder werden dringend aufgefordert, Protestkundgebungen an den Völkervertrag zu senden. In denen betont werde, daß Damaskus eine der heiligen Städte des Islams ist.

Sarrails Abberufung

Paris, 30. Okt. Die erste Handlung des neuen Kabinetts Painleve war der einstimmige Beschluß, General Sarrail aus Syrien abzuberufen. Die Abberufungsorder wurde sofort telegraphisch nach Beirut weitergeleitet.

„Journal“ glaubt zu wissen, daß der Generalberichterstatter des Senats, Bergeret, zum Nachfolger des Generals Sarrails angesetzt ist. Es liegt in der Macht der Regierung, Syrien durch einen Zivilkommissar verwalten zu lassen. Die Leitung der militärischen Operationen bleibt in den Händen des Generals Gamelin.

„Zeppelinfahrt ist not!“

Trotz des hiesig in weitesten Kreisen vorhandenen regen Interesses für den Erfolg der Zeppelin-Edener-Spende begegnet man immer wieder Bedenken, die sich auf die Verantwortung der Frage beziehen: Was wird mit dem Gelde der Zeppelin-Edener-Spende, wenn die Entente den weiteren Bau von Zeppelin-Luftschiffen untersagt? Demgegenüber muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß durch das Londoner Abkommen vom August vor. J. die generelle Bauverbots für Zeppelin-Luftschiffe erteilt ist, wenn auch vorläufig nur für Luftschiffe bis zu 3000 Kubikmeter Inhalt. Was nun die technische Durchführbarkeit des Planes eines transatlantischen Luftverkehrs anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß sich bereits im Jahre 1921 ein Komitee gebildet hat, dem vom Zeppelin-Luftschiffbau die Herren Dr. Edener, Dr. Lemperly und Walter Schurz angehörten, sowie von spanischer Seite der verdienstvolle Förderer der aeronautischen Bestrebungen, Commandante Herrera. Warum die Wahl gerade auf Spanien fiel? Selbstverständlich muß die Luftschiffahrt genau so wie der Seeverkehr darauf achten, daß Landungsplätze an denjenigen Stellen gewählt werden, die in meteorologischer Hinsicht als bevorzugt zu betrachten sind. Ein solcher Ort ist z. B. Sevilla in Südspanien, das wegen der günstigen atmosphärischen Verhältnisse der Ausgangspunkt der hoffentlich zuerst betriebfertigen Linie Sevilla-Südamerika sein soll. Die obengenannte Kommission hat in langwierigen Verhandlungen festgestellt, daß, so begriffenswert an sich die Anlage eines Luftschiffhafens in Deutschland wäre, angedacht der außerordentlich günstigen Wetterverhältnisse in Südspanien das Sevilla-Projekt befürwortet und in den Vordergrund gestellt werden muß. Die Compania Transoceanica Espanola, Colon, die enge freundschaftliche Beziehungen mit dem Luftschiffbau Zeppelin verbindet, wird nicht nur von der spanischen Regierung, insbesondere von Primo de Rivera, sondern auch von dem spanischen Könige selbst aufs wärmste unterstützt. Infolgedessen wird auch der spanische Staat sich an dem Bau des Zeppelinhafens in Sevilla finanziell beteiligen.

Dr. Edener hat auch während seines brasilianischen Aufenthaltes im Jahre 1921 selbst in diesem Lande schon grundlegende Vorarbeiten für die Realisierung dieses Projektes geleistet, wobei er aufs tatkräftigste von dem Kommandanten Herrera unterstützt worden ist. Unsere Pläne haben erfreulicherweise mindestens die gleiche Unterstützung wie in Spanien bei den südamerikanischen Präsidenten Dr. Alvear. In Buenos Aires und auch in Cordoba werden Landungsplätze geschaffen und ebenso in einigen wichtigen südamerikanischen Handelsplätzen zum mindesten Ankerplätze errichtet werden, die ein sicheres Verweilen des Schiffes gewährleisten. Natürlich darf man nicht vergessen, daß der Luftschiffverkehr der Zukunft nicht mit ähnlichen festen Routen wie die Seeschiffahrt rechnen kann, da auf die atmosphärischen Verhältnisse Bedacht genommen werden muß. Die Gefahr einer Konkurrenz zwischen Luftschiff und Dampfer besteht nicht, da wir im Schiffbau heute die Geschwindigkeitsgrenze für die nächsten Jahrzehnte erreicht haben, soll der Schiffsverkehr rentabel sein. Außerdem können Luftschiffe immer nur eine begrenzte Zahl von Passagieren befördern. Ein großzügig angelegter Luftschiffverkehr kann natürlich nur in enger Zusammenarbeit

mit den übrigen Nationen erreicht werden. Die Voraussetzung hierfür ist und bleibt aber die Erhaltung der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen, ohne die die Fortführung des Baues von Zeppelin-Luftschiffen unmöglich ist.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 31. Oktober 1925

Amthliches. Die Prüfung für den mittleren Justizdienst haben bestanden und sind zu Notariatspraktikanten bestellt worden: Freg. Ludwig von Hesselbach und Würth, Ernst, von Baiersbronn-Berg.

Locarno-Vortrag von Professor Mergentaler im Grünen Baum. Auf dem Wege zu diesem Vortrag schwindelte es mir bei dem Gedanken, wieviel „Locarno-Vorträge“ in diesen Tagen dem deutschen Volke wohl gehalten werden mögen. Und es wurde mir beinahe schwach, wenn ich an die Folgen dachte, die ja über Regierungskrisis und Verwirrung kaum hinausgehen werden. Auch der Vortrag des Professors Mergentaler hat mich von diesem Alp nicht befreit. Es soll gerne zugegeben werden, daß der Redner im Großen und Ganzen maßvoll und sachlich die Vorgänge in Locarno kritisiert hat; daß er es verstand, unsere Rolle und die der anderen, in scharfen Strichen zu zeichnen. Kein Vernünftiger wird ihm bestreiten, daß der Zweck des Locarno-Abkommens nur der ist, Deutschland von Neuem auf den Vertrag von Versailles festzulegen. Sehr interessant waren die Ausführungen des Redners über das Zustandekommen der Konferenz, das scheinbar von Stresemann ausging, im Grunde aber doch Willensbestimmung von England war. England, das um seine weltpolitische Rolle kämpft und durch Sowjetrußland in Asien bedroht ist, will Deutschland um jeden Preis in den Völkerbund hineinziehen, damit es im Ernstfälle unter Auspielung Frankreichs gegen Deutschland, oder umgekehrt, Sieger gegen Sowjet-Rußland bleibt. Das traurige Schicksal Deutschlands mußte so jedem aufmerksamen Zuhörer klar vor Augen stehen. Auch die Behandlung der wirtschaftlichen Probleme war eine sehr geschickte. Die Herrschaft des internationalen Börsenkapitals, die den Zweck hat, nationale Volkswirtschaften nach Belieben zu zerrüttern, um zu verdienen, war meisterhaft aufgezeigt. Daß Deutschland dabei das Objekt des Weltkapitalismus ist, das weiß jeder von uns leider nur zu gut. So weit war der Vortrag ganz gut. Er klang aber merklich ab, als derselbe auf das Parteipolitische überging. Ein „Diktator“ und ein Duzend „Wenn“ hätten nach Ansicht des Vortragenden das Gesicht Deutschlands ändern können. Das ist zu wenig um es zu kritisieren. Wir sind aber eins mit dem Redner und wohl mit allen deutsch fühlenden, daß nur eine heilige Ueberzeugung und wahre Vaterlandsliebe uns aus unserer furchtbaren Not erretten können. Vorläufig fehlt leider noch den größten Teilen unseres Volkes überhaupt die Erkenntnis unserer traurigen Lage und nicht allein das, sondern auch Klarheit darüber, daß wir nach außen erst dann etwas Wirksames unternehmen können, wenn wir Deutsche wirklich einig untereinander sind. Diese Einigkeit wird sicherlich mit der Auflösung mancher Partei und vor allem mit der Wlberung der Parteigegegnläge beginnen. Daraufhin zu arbeiten, erscheint uns wichtiger und nuybringender als augenblicklich gegen Dinge anzukommen, die härter sind als wir. In diesem Sinne möchten wir mit dem Redner auch nicht von einem Betrug unserer Vertreter in Locarno sprechen. Sie haben sicherlich das Beste gewollt. — H. H.

Unterhaltungsabend. Vor übervollem Hause spielte sich letzten Sonntag abend ein reichhaltiges Theaterprogramm des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw. ab, das auf vielseitigen Wunsch morgen Sonntag seine Wiederholung finden soll. Die köstlichen, humorvollen Szenen, dargestellt von ersten Kräften, werden auch morgen abend wieder auf einige gemüthliche Stunden die Sorgen des Alltags vergessen lassen. Eine früherer Anfang, wie eine Beschleunigung des Programms werden ohne Einbuße für das Spiel den offiziellen Teil bald zum Schluß kommen lassen. Ein ebenso zahlreicher Besuch wie letzten Sonntag wäre dem Reichsbund nur zu wünschen.

Bauernregeln für November. Auch mit dem Monat November verbindet der Landmann allerlei Witterungsregeln: Schneefall zu Beginn des Novembers ist dem Landmann im allgemeinen ein Zeichen von bald eintretender scharfer Kälte, denn: „Wenn's an Allerheiligen schneit — lege deinen Pelz bereit“, und „St. Elisabeth zeigt an, was der Winter für ein Mann“. Ein regnerischer November verspricht dafür eine gute Futterernte. „Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras“. Treten im November noch harte Frühnebel auf, so hat im allgemeinen der Winter keinen allzu böartigen Charakter; denn: „Wenn's um Martini Nebel sind, so ist der Winter meist gelind“. Wenig beliebt sind dagegen kalte, klare Novembertage mit Morgenrot am wolkenlosen Himmel: Diese verheißen Kälte und Frost, ohne daß für die Saat mit einer schützenden Schneedecke zu rechnen ist, und deshalb sagt die Bauernregel: „Bringt November Morgenrot, der Ausaat dann viel Schaden droht“.

Wie wird der Winter? Der französische Abbe Moreux gilt als berühmter Astronom und Wettervorhersager. Er hat sich seit mehr als einem Vierteljahrhundert in seinem Observatorium zu Bourges besonders mit dem Problem der Sonnentätigkeit und ihres Einflusses auf das Wetter auf der Erde beschäftigt und besitzt als Wettervorhersager eine gewisse Berühmtheit. Ueber die künftige Witterung

auf unserem Planeten sagt er aus: „Der kommende Winter dürfte kälter werden, als es sonst der Fall ist. Der nächste Sommer wird wärmer sein, als wir in den letzten Jahren gewohnt waren. Die Jahreszeiten werden wieder zu der Regelmäßigkeit zurückkehren, die sie vor einem halben Jahrhundert besaßen. Wir werden also von jetzt an Winter mit ausgesprochener trockener Kälte haben und mit viel Schnee, und andererseits Sommermonate, in denen eine gleichmäßige Wärme herrscht.“

Calw, 30. Okt. Um eine erledigte Schuhmannsstelle haben sich eine große Zahl vor Bewerbern eingefunden. Von den aus der Schutzpolizei hervorgegangenen Bewerbern wurden drei ausgewählt, welche sich persönlich auf Einladung vor dem Gemeinderat vorstellten, der gleich darauf seine Entscheidung traf und einem 32jährigen Oberwachmeister in Mergentheim die Stelle übertrug. — Für das städtische Elektrizitätswerk sind 35 Tonnen Gasöl erforderlich. Das billigste Offert stellte der Vertreter der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft mit 12 Mk. für 100 Kilogramm. — Die Friedhofabteilung hat eine Einfriedigung von Gräberabteilungen und die Einfäumung der Wege mit Thujahecken angeordnet. Es wird die Anschaffung von 1000 Pflanzen gutgeheißen und der Gärtnervereinigung die Lieferung übertragen. Zugleich wird das Waldmeisteramt beauftragt, derartige Heckenpflanzen in der städtischen Saatküche selbst heranzuziehen. — Der Gau Stuttgart des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat eine Eingabe um Einführung einer Rubelordnung für die städtischen Arbeiter eingereicht. Der Gemeinderat nimmt zu dem Gesuch noch keine Stellung, da zunächst eine Stellungnahme des Städtetages abzuwarten sei, auch sei die gegenwärtige finanzielle Lage der Gemeinden nicht dazu angetan, um sofort dem Gesuch willfahren zu können. — Zu einem Kurs der Zentralstelle für Gewerbe und Handel für Röhrenverschweißung erhält der Vorarbeiter des Gaswerks die Ausbildungskosten von der Stadtkasse.

Baiersbronn, 29. Okt. Der Schlichter Christian Rothfuß, Loh, kehrte gestern abend von der Arbeit heim. Er legte sich wie sonst zum Vesper nieder und plötzlich sank er, ohne vorher die geringsten Anzeichen von Unwohlsein gezeigt zu haben, vom Schläge getroffen, tot zu Boden. Der Verstorbene hinterläßt Frau und ein Kind.

Schömberg, 29. Okt. Am Donnerstag der letzten Woche fand hier die Einweihung der neuen lichtklimatischen Station statt, die das erste ständige Unternehmen dieser Art in Württemberg ist. Die Aufgabe der lichtklimatischen Station besteht darin, das sogenannte Lichtklima d. h. die Strahlung der Sonne, des Himmels und des Bodens mittels physikalischer Arbeitsmethoden zu erforschen. Dr. med. Schröder, der Leiter der Neuen Heilanstalt in Schömberg, wies in seiner Begrüßungsrede auf die große Bedeutung hin, die diese Arbeit für den modernen Lungenarzt hat, es handle sich darum, in exakter, streng objektiver Weise den Beweis zu erbringen, daß das Lichtklima des deutschen Mittelgebirges, besonders des Schwarzwaldes, für viele Fälle der Tuberkulose von gleichem, ja sogar größerem Heilwert ist, wie das des außereuropäischen Hochgebirges. Professor Klein-Schmidt, bevollmächtigt als Vertreter des Württ. Statistischen Landesamts und der Württ. Landeswetterwarte das rege Interesse dieser Stellen an den Arbeiten der neuen Station und versprach weitgehende Förderung derselben, wie sie bereits durch Beschaffung der Einrichtung erfolgt ist. Zum Schluß wurden zahlreich erschienenen Gästen von Dr. Busse, dem die Station als Pfleger übergeben wurde, die Einrichtungen derselben erläutert. Die Schömberger lichtklimatische Station entstand aus dem Wunsche, in der wissenschaftlichen, klimatologischen Forschung nicht hinter anderen Autoritäten, wie vor allem Danos, das ein großes Institut für derartige Arbeiten schon seit langem besitzt, zurückzubleiben. Bei der großen Bedeutung, die das sogenannte Lichtklima nicht nur speziell für die Heilung der Tuberkulose, sondern auch überhaupt für das gesamte organische Leben und insbesondere für die Meteorologie besitzt, wäre es zu wünschen, daß bald noch weitere Stationen dieser Art in Württemberg entstünden, um in gemeinsamer Arbeit die lichtklimatischen Verhältnisse Württembergs erforschen zu können.

Reuenbürg, 28. Okt. Hier wurde eine Ortsgruppe des „Wehrwolf“ gegründet.

Calmbach, 28. Okt. Zur Beseitigung der Wohnungsnot wurde hier ein Bauverein gegründet, der in einem vertraglichen Verhältnis mit der „Gesellschaft der Freunde“ in Wüstenrot steht.

Stuttgart, 31. Okt. (Erwerbslosen.) Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger ist gegenüber der letzten Woche um 38 auf 439 gestiegen.

Verkehrsfilm. Der Stuttgarter Presse wurde ein vom Polizeipräsidenten Stuttgart nach dem Vorbild von München ausgearbeiteter Verkehrsfilm im Saale der Schwäbischen Bilderbühne vorgeführt. Der Film ist in erster Linie als Aufklärungsfilm für Schulvorträge gedacht. Er bringt zunächst einige bezeichnende Straßenbilder und schwierige Verkehrsknotenpunkte Stuttgarts und schildert sodann die hauptsächlichsten und gefährlichsten Verkehrsunsitten sowie die Tätigkeit der Verkehrspolizei, die teilweise schon im Rotorrad mit Seitenwagen vorgeführt wird. Sieben solcher Krafträder sind bei den Redarzulmer Fahrzeugwerken in Auftrag gegeben. Der Film bringt auch die neuen Verkehrszeichen der Polizeibeamten. Im Laufe des Winters soll der Stuttgarter Film den hiesigen Schülern vorgeführt und auch den größeren Städten des Landes auf Wunsch zugänglich gemacht werden. Anschließend an die Filmvorführung machte Oberregierungsrat Adac

vom Polizeipräsidenten interessante Mitteilungen über verkehrspolitische Tagesfragen. Die Schaffung von Verkehrsarten oder gar eines Verkehrsturmes könne für Stuttgart vorerst nicht in Frage kommen und würde nur lächerlich wirken, da der dazu gehörige Verkehr den größten Teil des Tages übernehme. Lediglich die Errichtung von fußgängerferen Zonen an Hauptkreuzungspunkten sei möglich. Das System der Einbahnstraßen empfehle sich nur für Straßenpaare, die gleichlaufend seien und nicht mehr als 150 Meter auseinander liegen. Zu der Frage einer Schnellbahn Stuttgart—Cannstatt verhalte sich das Polizeipräsidenten ablehnend, da auf dem vorgesehenen Gelände ein Schnellbetrieb sich gar nicht durchführen lasse. Untergrundbahnen würden sich bei Städten unter einer Million Einwohnern nicht rentieren und kommen für Stuttgart im Hinblick auf die bautechnisch schwierigen Untergrundverhältnisse nicht in Frage. Die Autobusse, die im nächsten Frühjahr zur Einführung kommen sollen, könnten die Straßenbahn nur ergänzen, aber nicht ersetzen. Für den Radfahrverkehr sei lediglich ein Absteigezwang an verkehrreichen Kreuzungen vorgesehen.

Todesfall. Im Alter von 30 Jahren ist Bankier Sigi Ferdinand von Kapff nach kurzem, schwerem Leiden gestorben. Das Bankhaus Paul Kapff nimmt unter den Stuttgarter Privatbanken einen besonders angesehenen Platz ein.

Ueberfahren. Der in der Böblingerstraße von einem Personenkraftwagen überfahrene 72 Jahre alte Mann ist zwei Stunden nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Nicht rechtzeitig aussteigen. Gestern abend kam auf dem Hauptbahnhof beim Aussteigen aus einem noch in Bewegung befindlichen Zug eine Frau so unglücklich zu Fall, daß ihr beide Füße abgefahren wurden.

Chingen, 30. Okt. (Ausgebrochen.) Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ist die 31jährige Margarethe Schaufelberger von Augsburg entwichen. Sie ist wegen Diebstahls und anderer Vergehen mehrfach steckbrieflich verfolgt. Ihre Eltern sind in Gingen a. Br. wohnhaft.

Klein-Eisingen, 30. Okt. (Einbruch.) In der Nacht auf Mittwoch wurde in einem hiesigen Stoff- und Kleidergeschäft eingebrochen. Der Wert der gestohlenen Ware beträgt schätzungsweise 2000 bis 2500 Mark.

Dehringen, 29. Okt. (Reisensund.) Unter einem Bass an dem Wasserlauf zwischen hier und Fiebelbach wurde die Leiche eines alten Mannes gefunden, die anscheinend schon gegen 8 Tage dort lag. Es soll sich um einen Ausdinger namens Gebert von Fiebelbach handeln. Ueber die Todesursache ist nichts bekannt.

Schwenningen, 30. Okt. (Neue Gewerbeschule.) In Anwesenheit von Oberregierungsrat Kälber von der Ministerialabteilung für die Fachschulen wurde das neue Gewerbeschulgebäude feierlich seiner Bestimmung übergeben. Es enthält 6 geräumige Lehrsäle, im Erdgeschoß sind Werkstätten für Holzarbeiter und Mechaniker, sowie eine Schmiede. Fünf Lehrkräfte unterrichten 457 Schüler, die in einer Reihe Sonderklassen zusammengefaßt sind.

Ulm, 30. Okt. (Brandstiftung.) Der Landwirt Ludwig Gehrer von Ochsenhof, Gde. Albershausen Oa. Göppingen, der an seine alleinstehende Scheuer, ebenso an die Gelpelhalle und ein Backhaus Brand gelegt hatte, der auch das Wohnhaus ergriff, wurde wegen Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetrugs unter Jubelung mildernden Umstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Saulgau, 30. Okt. (Bei der Jagd angepöschelt.) Bei einer Treibjagd durch die Jäger der Gemeindejagd Boms Markung Hundsrücken, wurde der Jagdpächter Kähenmann von Fiebelbach von einem Jagdgast bei Abgabe eines Schusses auf ein Reh durch einige Schrotkörner im Rücken verwundet. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Der Münchener Dolchstoßprozess.

München, 30. Okt. General a. D. Gröner sagte als Zeuge weiter aus: Am 24. September sagte Ludendorff in Spa auf seine Frage, daß er noch einige Monate Widerstand leisten könne: Weihnachten müße Frieden sein! Die plötzliche Forderung nach einem Waffenstillstandsangebot machte auf Staatssekretär Solf einen niederschmetternden Eindruck. Ueberall bei der Reichsregierung herrschte Panik. General Gröner befand sich weiter, daß am 31. Oktober 1918 erstmalig eine ganze Division den Gehorsam verweigerte und sich weigerte, in Stellung zu stehen. Unmittelbar nach der Unterredung mit Minister Drenow am 1. November habe er den beiden Generaladjutanten des Kaisers gesagt, daß die Stellung des Kaisers nicht mehr haltbar sei. Da er persönlich gegen eine Abdankung des Kaisers war, habe er vorgeschlagen, daß der Kaiser unverzüglich an die Front zöge, und zwar nicht zu Paraden und Besichtigungen, sondern in den Schützengraben und in den Kampf. Ja war der Meinung, daß wenn der Kaiser im Schützengraben stehe, es für ihn kein schöneres Ende geben könne und, wenn er verwundet worden wäre, so wäre meiner Ueberzeugung nach ein vollständiger Umschwung in der Stimmung des deutschen Volkes zu erwarten gewesen. Die beiden Adjutanten erklärten sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden und auch der Generalstabsmarschall billigte ihn nicht. Auf Grund der Besprechung am 3. November mit den Chefs der Generalstäbe genannt Gröner die Ueberzeugung, daß es höchste Zeit war, sich schneller als bisher vom Feinde abzusetzen und in die Antwerpen-Raas-Stellung zurückzuziehen. Als ich als Nachfolger Ludendorffs das Kommando übernahm, hatte die Oberste Heeresleitung tatsächlich keine Reserven mehr in der Hand. In Mech und Straßburg fanden sich keine Geschütze mehr vor. Im äußersten Falle wäre als nichts anderes übrig geblieben, als bis hinter den Rhein zurückzuziehen, um dort neuen Widerstand zu organisieren. Am 5. November hielt General Gröner dem Kriegskabinet einen Vortrag über die Lage. Aus den Mitteilungen des Staatssekretärs



